

SONNTAG DER **VERFOLGTEN** KIRCHE

Heft zur persönlichen Vorbereitung

12. November 2023



Heft zur persönlichen Vorbereitung und zum Gebrauch in der Gemeinde

„Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“
(Jakobus 5,16)

- ▶ Weltverfolgungsindex 2023:
Aktuelle Entwicklungen
- ▶ Organisationen in Österreich
- ▶ Schwerpunktländer:
Eritrea, Indien, Mosambik
- ▶ Weiterführendes Material
- ▶ Predigtvorschlag:
Matthäus 26,51-56
- ▶ Den AKREF unterstützen



Liebe Freunde,

Auch dieses Jahr ruft der Arbeitskreis Religionsfreiheit der Evangelischen Allianz (AKREF) zum Gebet am Sonntag der verfolgten Kirche (SVK) auf.

Wie jedes Jahr, seit über 20 Jahren, hören wir stets die gleiche Aufforderung: „Lasst uns für unsere Brüder und Schwestern, die in Verfolgung sind, beten!“ Wie geht es dir, wenn du diese Aufrufe liest? Berührt es dich noch, kann es uns überhaupt noch berühren?

Es ist normal und menschlich, dass wir innerlich abstumpfen; wir sind als Menschen so gestrickt. Und es ist auch normal, dass wir uns nicht mit dem Leid auseinandersetzen wollen. Wie können wir es überhaupt ertragen, wenn wir von Mord, Vergewaltigung, Gefängnis und Folter lesen?

Ich möchte dich ermutigen: Nimm dir trotzdem die Zeit und lies die Berichte aus Eritrea, Indien und Mosambik. Ich habe es getan, und ich merkte, wie mein Herz neu angerührt wurde, für unsere Geschwister zu beten.

Oft können wir wenig anderes tun als beten. Ja, aber Gebet ist gleichzeitig die mächtigste Waffe, die es gibt. Wir glauben an einen wunderwirkenden Gott, und wir lesen in den Berichten davon, wie Gott genau in diesen schlimmen Situationen gewirkt hat. Und auch wenn die Verfolgung so weit weg scheint, zwei Gedanken dazu:

- ▶ Zum einen sind es unsere Geschwister, wie die Geschwister aus deiner Gemeinde. In Christus gibt es keine entfernten Verwandten, wir sind alle Geschwister, weil wir alle den gleichen Vater haben.
- ▶ Zum anderen muss uns klar sein, dass Verfolgung etwas Normales im Leben eines Christen ist. Jesus hat angekündigt, dass wir genauso verfolgt werden, wie er auch verfolgt wurde.

Ich weiß natürlich nicht, was diese Aussage bei dir auslöst. Angst und Bestürzung? Ich bin dankbar, dass wir nicht in dieser Verfolgungssituation leben wie diese Geschwister. Denn ich weiß nicht, wie ich reagieren würde, wenn ich in so einer Situation wäre. Unvorstellbar, dass jemand meine Frau oder unseren Sohn quält, nur damit ich mich vom Glauben lossage. Wie würde ich reagieren? Ich weiß es nicht! Aber eines weiß ich: Ich würde mir wünschen, dass es Geschwister gibt, die für mich eintreten. Die sich Zeit nehmen und dafür beten, dass mein Glaube nicht aufhört. Und genau deshalb möchte ich ermutigen, am Sonntag der verfolgten Kirche teilzunehmen. Als einzelne, aber besser mit der ganzen Gemeinde.

Stärken wir unseren Geschwistern den Rücken.

Beten wir für Sie – und für uns selbst.
Anleitung dafür gibt es in diesem Heft.
Im Gebet verbunden

Oliver Stozek

// Oliver Stozek

// Generalsekretär der ÖEA
// Foto: Ralph Steckelbach



Vorschläge zur Planung und aktiven Beteiligung

Im Rahmen Ihrer Gemeinde

- ▶ Sehen Sie im Gottesdienst am SVK eine Zeit der Fürbitte und eine Kollekte für die verfolgten Christen vor.
- ▶ Gestalten Sie den SVK als Allianzveranstaltung mit anderen Gemeinden am Ort oder in der Region. Dies stärkt den Zusammenhalt und erleichtert die Organisation.
- ▶ Sprechen Sie das Programm mit den Verantwortlichen für das Kinder- und Jugendprogramm ab, damit auch diese das Thema behandeln.
- ▶ Widmen Sie die Hauskreise, Gebetsgruppen etc. in dieser Woche den Verfolgten.
- ▶ Bauen Sie das Gebet für die verfolgten Geschwister fix in die Fürbitten im regelmäßigen Gottesdienst ein.

Als Einzelperson

- ▶ Informieren Sie sich anhand der Rundbriefe oder Webseiten der Organisationen, die verfolgte Christen vor Ort unterstützen. Nur wenn wir von ihnen wissen, können wir am Ergehen der verfolgten Geschwister Anteil nehmen.
- ▶ Stehen Sie regelmäßig für die verfolgten Christen im Gebet ein.
- ▶ Beteiligen Sie sich an Unterschriften- oder Protestaktionen. Sie sind ein kleines Zeichen mit oftmals großer Wirkung.



Weltverfolgungsindex 2023

Gewalt gegen Christen und Kontrolle über Kirchen nimmt zu

30 Jahre Weltverfolgungsindex (1993 - 2023)

Das Ausmaß der Gewalt gegen Christen hat in den letzten Jahren einen neuen Höchststand erreicht, berichtet das internationale Hilfswerk für verfolgte Christen Open Doors. Im Berichtszeitraum 1. Oktober 2021 bis 30. September 2022 des neuen Weltverfolgungsindex wurden mindestens 5.621 Christen wegen ihres Glaubens ermordet. Besonders in Nigeria (Rang 6) und in ganz Subsahara-Afrika hat die Gewalt gegen sie erheblich zugenommen. Außerdem verschärfen zunehmender Autoritarismus sowie ideologischer Nationalismus die Verfolgung und Diskriminierung, von der Christen in 76 Ländern in hohem Maß betroffen sind.

30 Jahre Weltverfolgungsindex – Eine schockierende Entwicklung

Der Weltverfolgungsindex (WVI) erscheint jährlich seit 1993. Er zeigt die Verfolgung und Diskriminierung von Christen in den 50 Ländern auf, in denen es für sie am gefährlichsten ist, ihren Glauben zu leben und zu bekennen. Christen werden getötet oder inhaftiert, von Behörden schikaniert und systematisch benachteiligt, verprügelt, entführt, sexuell missbraucht, zwangsverheiratet oder gezwungen, ihre Heimat und ihr Land zu verlassen.

In den 30 Jahren, in denen der Weltverfolgungsindex erstellt wurde, hat die weltweite Ausbreitung der Verfolgung von Christen alarmierend zugenommen.

- ▶ Weltweit leiden mehr als 360 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens zumindest unter einem „hohen“ Maß an Verfolgung und Diskriminierung.
- ▶ Im Jahr 1993 waren Christen in 40 Ländern einem „hohen“ bis „extremen“ Maß an Verfolgung ausgesetzt. Diese Zahl hat sich mit 76 Ländern im Jahr 2023 fast verdoppelt.
- ▶ Allein in den 50 im WVI gelisteten Ländern sind 312 Millionen Christen einem „sehr hohen“ oder „extremen“ Maß an Verfolgung ausgesetzt.
- ▶ Weltweit ist heute jeder siebte Christ mindestens einem „hohen“ Maß an Verfolgung oder Diskriminierung ausgesetzt, davon jeder fünfte in Afrika, zwei von fünf in Asien und jeder 15. in Lateinamerika.

Die zehn gefährlichsten Staaten für Christen – Nordkorea ist zurück auf Rang 1

Nachdem die Taliban ab August 2021 zahlreiche Christen wegen ihres Glaubens ermordet und tausende in die Flucht getrieben hatten, nahm Afghanistan auf dem WVI 2022 erstmals Rang 1 ein. Im Laufe des Jahres 2022 konzentrierten sich die Taliban verstärkt auf die Auslöschung derjenigen, die Verbindungen zum alten Regime hatten, und weniger auf die Entwurzelung der sehr kleinen Zahl der verbliebenen Christen.

Die Situation für Christen im Land ist dennoch weiterhin extrem gefährlich. Für den WVI 2023 war jedoch meist nicht erkennbar, ob die Taliban Menschen aufgrund ethnischer Zugehörigkeit oder Zusammenarbeit mit westlichen Streitkräften und NGOs ermordeten, oder weil sie Christen waren. Eindeutige Belege für Verfolgung wegen des Glaubens lagen oft nicht vor. Deshalb blieb die Zahl der dokumentierten Gewaltakte gering, entsprechend auch die Punktzahl im WVI. Dort steht Afghanistan aktuell auf Rang 9.

Das Leben vieler Christen, die in die Nachbarländer geflohen sind, ist sehr unsicher. *„Unsere Lage ist verzweifelt“*, berichtet Zabi, eine christliche afghanische Vertriebene. *„Meiner Mutter und mir ist es gelungen, über die Grenze in ein anderes Land zu gelangen.“*

„Ich bete, dass ich dieses Land verlassen und an einen sicheren Ort gehen kann. Vielleicht muss ich untertauchen oder ich werde nach Afghanistan zurückgeschoben. Wenn das passiert, könnte ich getötet werden.“

In der Zwischenzeit sind die Taliban, die verzweifelt versuchen, das Land am Laufen zu halten, sehr daran interessiert, dass ausländische Arbeitskräfte wie Ärzte oder Ingenieure im Land tätig sind. Die Religionszugehörigkeit von Ausländern wird nicht so streng überwacht, was sich ebenfalls auf die Gesamtbewertung der Verfolgung auswirkt.

Nordkorea kehrt wieder zurück auf Rang 1, wo es - mit Ausnahme des letzten Berichtszeitraums - seit dem WVI 2002 gestanden war. Das Land erreicht mit 98 Punkten den höchsten Wert seit Beginn der Dokumentation; seit Einführung des neuen „Gesetzes gegen reaktionäres Gedankengut“ wurden mehr Hauskirchen entdeckt und Christen verhaftet. Verhaftung bedeutet Hinrichtung oder ein Leben in einem der grausamen Lager für politische Gefangene, in denen die Internierten kaum zu essen bekommen, gefoltert werden und sexuelle Gewalt erfahren.

„Christen standen schon immer in der ersten Reihe der Angriffe des Regimes. Ihr Ziel ist es, alle Christen im Land auszurotten. In Nordkorea kann es nur einen Gott geben, und das ist die Familie Kim“, beschreibt Timothy Cho, ein nordkoreanischer Flüchtling, die verzweifelte Situation der Christen.



Nigeria und Subsahara-Afrika: Eine Katastrophe breitet sich auf dem Kontinent aus

Subsahara-Afrika steht vor einer gewaltigen humanitären Katastrophe, da eine Welle religiös motivierter Gewalt, die in Nigeria (#7) ihren Ursprung hat, über die Region hinwegrollt und die christliche Bevölkerung in Ländern wie Burkina Faso (#23), Kamerun (#45), Mali (#17) und Niger (#28) in alarmierendem Ausmaß ins Visier nimmt. Militante islamische Kämpfer destabilisieren die gesamte Region mit extremer Gewalt. Am extremsten ist sie weiterhin in Nigeria, wo Kämpfer der Fulani, der Boko Haram, der Provinz Islamischer Staat Westafrika (ISWAP) und anderer islamistischer Gruppen christliche Gemeinschaften überfallen, töten, verstümmeln, vergewaltigen und für Lösegeld oder sexuelle Sklaverei entführen. Die Zahl der religiös motivierten Tötungen in Nigeria ist von 4.650 im letzten Jahr auf 5.014 gestiegen - das sind erschreckende 89 Prozent der internationalen Gesamtzahl.

Dschihadistische Gewalt ist in ganz Subsahara-Afrika alltäglich geworden, wobei 26 Länder in der Region ein sehr hohes Maß an Verfolgung aufweisen. So gibt es auch in Mosambik (#32), der Demokratischen Republik Kongo (#37) und anderen Ländern deutliche Anzeichen für eine Ausbreitung des Dschihadismus. Die islamistische Terrorkampagne wird durch eine tödliche Mischung aus Menschenhandel, Klimaveränderungen und einem Zustrom von ausländischen Söldnern angefacht.

„Die ganze Region steuert auf eine Katastrophe zu“, erläutert Frans Veerman, Leiter von World Watch Research, der Forschungsabteilung von Open Doors. „Das Ziel des IS und mit ihm verbundener Gruppen ist es, die gesamte Region zu destabilisieren und ein islamisches Kalifat zu errichten - letztendlich auf dem gesamten Kontinent - und auf lange Sicht sind sie davon überzeugt, dass sie das erreichen können. Unterstützt werden sie dabei von anderen Islamisten, die auf eine gewaltfreie, systemische Islamisierung setzen. Es sind nicht nur die Regierungen in Afrika, die sich der wahren Natur dieser religiös motivierten Säuberung nicht stellen, sondern die Regierungen in der ganzen Welt. Der Preis für diese Verweigerung ist unkalkulierbar, nicht nur für Afrika, sondern für die ganze Welt.“

Autoritarismus in China und weiteren Ländern zielt auf vollständige Kontrolle der Kirchen

Autokratische Regime wie China (#16) setzen auf völlige Kontrolle allen kirchlichen Lebens, das sie durch strenge Gesetze und ideologischen Nationalismus ersticken wollen. Ein Gesetz vom März 2022 gestattet nur noch lizenzierten und damit systemkonformen Kirchen und NGOs, religiöse Inhalte im Internet zu verbreiten. Der Zugang zu den seit der Pandemie verstärkt durchgeführten Onlinegottesdiensten sowie zu christlichen Lehrmaterialien und zur Bibel ist damit vielen Christen verwehrt. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Haftstrafen geahndet. China war erneut das Land, in dem die meisten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zerstört oder geschlossen wurden. Christen treffen sich in Hauskirchen, um der Überwachung zu entgehen.

Darüber hinaus treibt China eine internationale Kampagne zur Neudefinition der Menschenrechte voran, weg von den traditionellen, allgemein anerkannten Begriffen hin zu subjektiveren „Rechten“ wie Existenzsicherung, Entwicklung und Sicherheit. (Veranschaulicht in einer Rede des chinesischen Außenministers vor dem UN-Menschenrechtsrat im Jahr 2021.)

In Indien (#11) sind Christen durch Anti-Bekehrungsgesetze in mittlerweile 12 Bundesstaaten willkürlichen Verhaftungen ausgesetzt, bis zu 10 Jahre Haft sind möglich. Sogar ein landesweites Gesetz ist geplant. Im aktuellen Berichtszeitraum wurden mehr als 1.700 Christen aus diesem Grund inhaftiert. Andererseits stehen Angriffe auf Christen durch radikale Hindus weiterhin auf der Tagesordnung. Häufig wiegeln sie Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld auf, der daraus entstehende Mob greift äußerst brutal Christen an, misshandelt sie, zerstört Häuser und Geschäfte. Meist werden jedoch weder Täter noch Anstifter bestraft.

Der zunehmende Autoritarismus von Regierungen in lateinamerikanischen Ländern zusammen mit einer immer feindseligeren Haltung gegenüber Kirchen und dem christlichen Glauben befördert Nicaragua (#50) zum ersten Mal auf den Weltverfolgungsindex, aber auch in Kolumbien (#22), Mexiko (#38) und Kuba (#27) hat sich die Situation für Christen stark verschlechtert. So werden in Nicaragua und Kuba Kirchenleiter unter Druck gesetzt und verhaftet, die Überwachung verstärkt, Registrierungen und Genehmigungen verweigert, Gebäude beschlagnahmt. In vielen Ländern Lateinamerikas hat die organisierte Kriminalität Einzug gehalten, insbesondere in ländlichen Gebieten, wo Christen, die sich gegen die Aktivitäten der Kartelle aussprechen, unterdrückt werden.

Existenzkampf der Kirche im Nahen Osten

Die christliche Kirche im Nahen Osten schrumpft weiter. Sie konnte sich nach dem Aufschwung des Islamischen Staates nicht erholen, obwohl die Zahl der getöteten Christen in den letzten Jahren zurückgegangen ist (eine Ausnahme ist Syrien (#12), wo es im Berichtszeitraum des WVI 2023 zu einer Welle gewalttätiger Übergriffe kam). „Das ist die Wiege des Christentums, und ein Großteil der Kirche verliert die Hoffnung - die harte Kost der Diskriminierung und der Armut ist zu schwer zu ertragen, besonders für die jungen Menschen, die hier keine Zukunft als Gläubige sehen“, erklärt Rami Abed Al-Masih, Advocacy-Spezialist für den Nahen Osten und Nordafrika, die dramatische Entwicklung.



SCHWERPUNKTLÄNDER

ERITREA

Einwohner:	3,66 Mio.
Hauptstadt:	Asmara
Staatsform:	Präsidialrepublik (Einparteiensystem)
Staatsoberhaupt:	Präsident Isayas Afewerki
Religionen:	Christen: 46,7 % (orthodox, katholisch, protestantisch); Muslime: 51,4 % (sunnitisch); ca. 2 % traditionelle Religionen



Seit 30 Jahren unabhängig, aber Demokratie in weiter Ferne

Hintergrund: Der ostafrikanische Staat Eritrea grenzt im Nordosten mit einer rund 1.200 km langen Küste an das Rote Meer, von dem sich auch sein Name ableitet. Im Nordwesten teilt sich das Land die Grenze mit dem Sudan, im Südosten mit Dschibuti. Mit Äthiopien, dem Nachbarn im Süden, war das wesentlich kleinere Eritrea bis 1991 in einen dreißig Jahre andauernden Krieg verwickelt. Am 24. Mai 1993 erklärte es seine Unabhängigkeit von Äthiopien. Bewaffnete Konflikte zwischen den beiden Ländern gab es jedoch bis in die jüngste Vergangenheit.



// Foto: z.V.g. von AKREF Österreich

Container-prison in Eritrea. Please note_ photo taken in South Sudan

Seit mehr als 30 Jahren führt Präsident Isayas Afewerki das Land am Horn von Afrika mit eiserner Hand. Unter ihm gab es weder nationale Präsidentschafts- noch Parlamentswahlen. Mit seinem Hinweis auf den Befreiungskampf rechtfertigt er, dass alle jungen Männer und Frauen 18 Monate Wehrdienst leisten müssen, um eine starke Armee zu stellen. Der Wehrdienst mündet allerdings oft in jahre- oder gar jahrzehntelange Zwangsarbeit, etwa in der Landwirtschaft oder im Straßenbau. Auch wegen der miserablen Bezahlung sind deshalb Hunderttausende aus dem Land geflohen, da es für sie kaum berufliche und soziale Perspektiven gibt. Vor allem Gebildete verlassen das Land.

Wer den Wehrdienst verweigert, auch aufgrund religiöser Überzeugungen, wird inhaftiert, oft für mehrere Jahre. Dort warten Folter, Hunger sowie Gewalt, Missbrauch und Krankheiten. Gefangenen aus Gewissensgründen wird die Entlassung aus der Haft angeboten, wenn sie sich von ihrem Glauben lossagen. Menschenrechtsorganisationen halten Eritrea für eines der repressivsten Länder der

Welt. Politische Proteste sind nicht erlaubt, und es gibt keine unabhängigen Medien im Land. NGOs können nicht frei arbeiten. Aufgrund zahlreicher Menschenrechtsverletzungen erhält das Land kaum internationale Hilfe aus dem Westen. Allerdings investieren Länder wie Iran und China und auch Russland in Eritrea.

Eingeschränkte Religionsfreiheit für einige Gruppen, keinerlei Glaubensfreiheit für viele Christen

Von den 3,66 Millionen Menschen im Land folgen 1,88 Millionen (51,4 %) dem Islam (zumeist sunnitisch), rund 1,71 Millionen (46,7 %) bekennen sich zu Jesus Christus. Andere sind etwa Agnostiker oder Anhänger von Naturreligionen. Die Eritreisch-Orthodoxe Kirche (EOK), auch Tewahedo Kirche genannt (Tewahedo betont die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur von Jesus Christus), hatte sich 1993 von der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche abgespalten und ist die größte Kirche im Land, gefolgt von der zahlenmäßig wesentlich kleineren Eritreisch-Katholischen sowie Eritreisch-Lutherischen Kirche.

Seit Mai 2002 erkennt die Regierung nur den sunnitischen Islam, die katholische, die evangelisch-lutherische und die orthodoxe Kirche offiziell an. Alle anderen Gemeinden, inklusive derer, die eine offizielle Anerkennung gemäß einem Erlass von 1997 beantragt hatten, wurden geschlossen. Bis heute verweigert die Regierung ihnen die Registrierung. Protestantische Freikirchen gelten als „Agenten des Westens“ und sind verboten. Ihre Versammlungen sowie die Veröffentlichung oder Verteilung christlicher Bücher, Zeitschriften und Musik sind illegal, ebenso missionarische Aktivitäten. Die Behörden überwachen Hausversammlungen und verhaften zugehörige Christen seit 2002; vorgeblich nicht wegen ihres Glaubens, sondern aus anderen Gründen. Durch Folter im Gefängnis sollen sie gezwungen werden, ihren Glauben zu widerrufen. Infolge von Hunger, Zwangsarbeit sowie der harten Behandlung und der Verweigerung von medizinischer Hilfe sind etliche von ihnen im Gefängnis gestorben. Die Haft kann einen Monat oder auch mehrere Jahre dauern.



Eritrean christians praying in secret location.

// Foto: z.V.g. von AKREF Österreich



Christen werden willkürlich immer wieder verhaftet und freigelassen, wieder verhaftet und wieder freigelassen. Mehr als 240 wurden im vergangenen Jahr inhaftiert.

Ein lokaler Pastor, der mehr als sechs Jahre in Haft verbrachte, berichtet: „Die Haftbedingungen in Asmara, wo viele Christen inhaftiert sind, sind extrem schlecht. Einige Zellen sind nur zwei Quadratmeter groß. Es gibt keine Fenster. Die Folter war sowohl psychisch als auch physisch. Es wurden keine Methoden ausgelassen, um Christen dahin zu bringen, dass sie sich im Austausch für ihre Freiheit von Jesus abwenden.“ Und weiter: „Wir wurden wie Sklaven behandelt. Sie versuchen auf jede erdenkliche Weise, deinen Körper, deinen Geist und deine Gesundheit zu erschöpfen. Es gibt sehr wenig zu essen. Es herrscht Wasserknappheit und es gibt kein sauberes Wasser. Wir wurden schwer geschlagen.“ Aber selbst unter diesen Umständen teilte der Pastor das Eoangelium mit anderen Häftlingen und auch mit Wärtern. „Etlche kamen zum Glauben an Jesus. Wir beteten viel und erlebten die Gnade Gottes.“

Leben als Christ in Eritrea

Auch genehmigte Kirchen sind zunehmend mit Einschränkungen und Überwachung konfrontiert. Einige hochrangige Kirchenführer sind seit über 20 Jahren inhaftiert. Im Februar 2022 starb Abune Antonios, der Patriarch der Eritreisch-Orthodoxen Kirche. Er war 2007 wegen seines Widerstands gegen die Einmischung der Regierung in kirchliche Belange von dieser gewaltsam abgesetzt und unter Hausarrest gestellt bzw. in Isolationshaft genommen worden. Christen, die von der Orthodoxen Kirche in Freikirchen wechseln, sowie ehemalige Muslime sind der stärksten Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt, zuallererst durch ihre Familien und durch die Gesellschaft, aber auch durch die Behörden. Der Druck auf sie sowie auf Christen nicht-registrierter Kirchen hat in den letzten Jahren zugenommen. Telefongespräche werden überwacht, der Zugang zum Internet wird erschwert und im Auftrag der Regierung werden sie von ihren Nachbarn ausspioniert. Razzien geschehen fortwährend. Bei Verhaftungen liegt in vielen Fällen keine formelle Anklage vor, auch Gerichtsverfahren gibt es oft nicht, was eine Missachtung der Menschenrechte bedeutet. Christen müssen ihre Haft in Gebäuden, aber auch in Erdlöchern, Höhlen oder in Schiffscontainern verbringen. In letzteren ist es nachts sehr kalt, tagsüber können die Temperaturen auf 50 Grad Celsius steigen. Die Häftlinge sind unmenschlichen Bedingungen und Folter ausgesetzt.

Aufgrund des anhaltend hohen Drucks auf Christen nicht-registrierter Kirchen müssen einige von ihnen die Region, manche sogar das Land verlassen. Zusätzlich zu behördlichen Schikanen werden ihnen etwa Genehmigungen oder Zulassungen in Beruf und Ausbildung verweigert. Gemeindeleiter können nicht ausreichend geschult werden, der Nachwuchs an Leitern fehlt.

Auf dem Weltverfolgungsindex belegt Eritrea als Land mit extremer Christenverfolgung Platz 4. Die Christen dort sind dringend auf die Unterstützung durch die weltweite Gemeinde angewiesen, besonders auf anhaltendes Gebet.

Wir beten für

- ▶ die Christen in Eritrea, dass sie trotz konfessioneller Unterschiede die Einheit suchen.
- ▶ die inhaftierten Christen aus Freikirchen, dass sie freikommen und ihnen Gerechtigkeit widerfährt.
- ▶ die Christen in den Gefängnissen, dass sie durchhalten und weiterhin ein Zeugnis für Jesus sein können.
- ▶ die nichtregistrierten Gemeinden, dass sie sich versammeln können und endlich staatlich anerkannt werden.
- ▶ die Konvertiten aus Islam und Orthodoxie, dass sie ihren Glauben frei und fröhlich leben können.

// Ado Greve, AKREF Deutschland

// Pressereferent Open Doors Deutschland



Training for Eritrean Christians in secret location.

// Foto: z.Vg. von AKREF Österreich

INDIEN

Einwohner:	1,4 Mrd.
Hauptstadt:	New Delhi
Staatsform:	Parlamentarische Bundesrepublik
Staatsoberhaupt:	Staatspräsidentin Draupadi Murmu, Premierminister Narendra Modi
Religionen:	79,8 % Hindus, 14,2 % Muslime, 2,3 % Christen, 1,7 % Sikhs, 0,7 % Buddhisten, 0,4 % Jainas (Zensus 2011)

Aktuelle Situation

„Die Liste der Pastoren, die in unserem Bundesland nur wegen ihres Glaubens an Jesus Christus unschuldig im Gefängnis sitzen, wird immer länger. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie die hinduistischen Götter verspottet hätten oder dass sie die Menschen mit Geld oder Hilfsgütern dazu gebracht hätten, ihre Religion zu wechseln.“

Das kam in den letzten Monaten vor allem im sogenannten Hindi Belt immer wieder vor. Das sind die nördlichen Bundesstaaten in Indien, in denen die einheimische Bevölkerung Hindi als Muttersprache hat.



Man spürt die berechtigten Sorgen der Christen und sieht, dass sie sich ernsthaft darüber Gedanken machen, ob ein Christ Angst vor der Verfolgung haben darf oder nicht. Wenn die Kirchenleiter zusammenkommen, sprechen sie in letzter Zeit viel von Mut und Angst und diskutieren darüber, was es heißt, in ihrem Kontext weise zu sein, wie ihnen das oft von außen geraten wird.

Dass das Evangelium trotz der widrigen Umstände gepredigt werden soll, steht für niemanden in Frage. Dass sie aber weise sein müssen, wann, wie und wo sie sich treffen, darin sind sich alle einig. Die Christen in Indien leisten ihren Teil, und die Christen im Westen haben die Verantwortung, ihnen in diesen schwierigen Zeiten beizustehen. So ist es im Reich Gottes.



Persecution Seminar (India)

Faktisch keine Religionsfreiheit mehr

Vor allem Christen in ländlichen Regionen erleben viel Druck. Wenn sie zum Glauben an Jesus kommen und aufhören, die Hindu-Götter anzubeten, bleibt das nicht unbemerkt. In einigen Dörfern werden Strichlisten geführt. Sobald das Tempelkomitee merkt, dass jemand über mehrere Tage sich nicht vor der Götterfigur verbeugt hat, drohen sie diesem mit einer Geldstrafe. Wenn diese innerhalb der gesetzten Frist nicht bezahlt wird, kommt die Person sogar vor Gericht. Da braucht es Leiter, die die Gesetze kennen und den Betroffenen mit Ratschlägen und ganz praktisch helfen können.

Die Leiter sagen: „Die Verfassung Indiens garantiert die absolute Glaubensfreiheit und das Recht, die Religion frei zu wählen, sie zu praktizieren und frei über den eigenen Glauben zu sprechen. Das Problem ist, dass uns diese Rechte faktisch gänzlich abgesprochen werden, obwohl wir niemanden mit Gewalt oder mit Geschenken zum Glauben an Jesus bringen wollen.“ Sogar säkulare Menschenrechtsorganisationen stellen fest, dass Indien keine Demokratie mehr sei und sind beunruhigt über die neuesten Entwicklungen. Eines Tages trafen sich 40 Pastoren, um für ihr Land und die schwierige Situation zu beten. Plötzlich klingelte ein Telefon nach dem anderen und den meisten wurde berichtet, dass zu Hause ihre Frauen, Kinder und Eltern mit Eisenstangen verprügelt worden waren. Dann bildeten sie einen Kreis, fassten sich an den Händen und beteten: „Herr, wenn das der Auftrag ist, den du für unsere Generation hast, dann sind wir bereit, ihn auszuführen. Wenn du möchtest, dass wir der Same sind, der in die Erde fällt und stirbt, um Frucht für dich zu bringen, dann werden wir gehorsam sein.“

Wir beten für

- ▶ alle verhafteten Pastoren und Christen.
- ▶ alle, die brutal körperlich misshandelt und/oder aus ihren Dörfern vertrieben wurden.
- ▶ Gottes Schutz für alle Gemeinden, die sich aus Sicherheitsgründen nur nachts treffen können.
- ▶ alle Anwälte, die mutig gegen den Strom schwimmen und große Ausdauer brauchen.
- ▶ alle Christen, die sich in der Politik engagieren, sich für die Glaubensfreiheit einsetzen und versuchen, die Entscheidungen der Regierungspartei zu beeinflussen.
- ▶ Kinder und Jugendliche davor bewahrt werden, in die Fänge von kriminellen und militanten Gruppen sowie in Drogen und Gewalt zu geraten.

// AVC Schweiz

// Foto: z. Vg. von AKREF Österreich



Portrait of teenage girl in Agra, Northern India.

Stark durch das Gebet

Seitdem die Schwierigkeiten enorm zugenommen haben, es an vielen Orten zu physischer Gewalt kam und immer mehr Pastoren verhaftet wurden, richtete eine Gemeinde im feuchten Keller ihres Gebäudes in Delhi eine Gebetshöhle ein. Weil alles isoliert ist, schreien sie dort in einer Lautstärke zu Gott, wie es nur die Inder können, ohne von außen gehört zu werden. An der Eingangstür ist ein Löwe abgebildet und neben ihm steht: „Mächtige werden hier erbaut“. Das Gebet ist die Stärke der indischen Kirche. Die Gläubigen in Indien haben den Mut, für Dinge zu beten, die aus der Sicht der Logik völlig unmöglich erscheinen. Sie beten vor allem für Heilungen und Befreiung und erleben immer wieder, wie Gott eingreift und sich in solchen Situationen verherrlicht.

Eine Frau etwa war bettlägerig. Ihr Mann kümmerte sich einige Monate lang um sie, sagte ihr aber eines Tages: „Ich bin müde. Wir haben kein Geld. Ich muss dich umbringen.“ Die Frau konnte nicht aufhören zu weinen. Dann erinnerte sie sich an eine Freundin, von der sie gehört hatte, dass sie jetzt an Jesus Christus glaubte. Sie rief sie mit letzter Kraft an und bat sie, sie zu besuchen. Die Freundin kam, betete mit ihr und das Wunder geschah. Die Frau, die lang gelähmt war, konnte nach dem Gebet plötzlich gehen und erzählt heute allen von Jesus. Menschen in Indien, die solche Wunder erlebt haben und zum Glauben kommen, sagen: „Da geht es überhaupt nicht um einen Religionswechsel. Wir finden einen neuen lebendigen Glauben, erfahren die Kraft Gottes und werden dank der Gemeindeglieder Teil einer großen Familie, die uns liebevoll aufnimmt. Das hat nichts mit Religion zu tun.“



MOSAMBIK

Einwohner:	32,2 Mio.
Hauptstadt:	Maputo
Staatsform:	Präsidentialrepublik
Staatsoberhaupt:	Präsident Filipe Nyusi, Premierminister Adriano Maleiane
Ethnien:	Afrikaner 99 % (Makua, Tsonga, Lomwe, Sena und andere), Mestizen 0,8 %, andere (Europäer, Inder, Pakistanis, Chinesen) 0,2%
Religionen:	Christen 56,2 %, Muslime 17,7 %, Anhänger ethnischer Religionen 25,5 %, Agnostiker 0,4 %

Land und Leute

Mosambik ist ein Land mit atemberaubenden Landschaften (Nationalparks und Archipele) und reichen Öl- und Gasvorkommen. Dennoch zählt es zu den ärmsten Ländern der Welt.

Ein Grund dafür ist der Bürgerkrieg. Er begann 1975, unmittelbar nachdem das Land seine Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Portugal erlangt hatte, und dauerte bis 1992. In dieser Zeit wurde Mosambik weitgehend verwüstet und die Infrastruktur zerstört. Nun ist der Agrarbereich außerstande, den Bedarf an Grundnahrungsmitteln zu decken, weshalb Mosambik auf internationale Nahrungsmittellieferungen angewiesen ist. Etwa die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Viele Säuglinge und Kinder sterben, weil sie mangel- bzw. unterernährt sind oder mit HIV oder anderen Krankheiten infiziert wurden. Rund 45 % der Bevölkerung sind unter 15 Jahre alt. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, etwa 99 %, sind indigene Afrikaner. Die Einwanderer aus Südasien sowie die Bewohner der nördlichen Provinzen sind mehrheitlich Muslime, vor allem an der Küste. In einigen Gebieten im nördlichen Landesinneren leben zahlreiche christliche Bevölkerungsgruppen. In den südlichen und zentralen Regionen ist die Zahl der Christen jedoch größer, es leben aber auch dort Muslime.

Christen sind von Islamisten bedroht

Am stärksten ist die Verfolgung von Christen in der nördlichen Provinz Cabo Delgado. Dort werden Christen durch die islamistische Gruppe al-Sunnah wa Jama'ah angegriffen, deren Ziel es ist, ein islamisches Kalifat zu errichten. Diese Gruppe steht dem IS nahe und hat in ihrem Operationsgebiet bereits zwischen 2.500 und 3.300 Menschen getötet. Rund 800.000 Menschen wurden vertrieben und sind auf der Flucht. Viele sind durch die Gewalt traumatisiert. Auch wenn die militanten Islamisten im vergangenen Jahr aufgrund der Interventionen ruandischer und südafrikanischer Streitkräfte die Kontrolle über viele Städte verloren haben, ist ihr Einfluss nach wie vor sehr groß. Gerade junge Mädchen sind besonders gefährdet, da Mosambik eine der höchsten Raten an Kinderehen in der Welt aufweist. So werden Kinder bereits im Alter von sieben Jahren zur Heirat mit militanten Muslimen gezwungen. Viele kämpfen deshalb mit Scham- und Schuldgefühlen oder werden stigmatisiert.

Die Angriffe der Dschihadisten haben sich bereits über die Provinz Cabo Delgado hinaus auf Tansania ausgeweitet und werden sich voraussichtlich auch nach Süden und in das benachbarte Malawi ausbreiten.

Weitere Bedrohungen für Christen

In anderen Teilen des Landes werden Christen, die vom Islam oder einer traditionellen afrikanischen Religion zum Christentum konvertieren, oftmals von ihren Familien unter Druck gesetzt, wieder zum früheren Glauben zurückzukehren. Einzelne muslimische Familien zwingen Konvertitinnen, selbst wenn der Glaubenswechsel nur vermutet wird, einen muslimischen Mann zu heiraten. Damit sollen die Frauen von christlichen Aktivitäten ferngehalten werden. Verheirateten Frauen droht die Scheidung, wenn sie zum Christentum konvertieren. In einigen Fällen verlieren sie das Sorgerecht für ihre Kinder und man verweigert ihnen das zustehende Erbe. In anderen Gebieten machen Drogenkartelle den Christen das Leben schwer. Ihr Zorn richtet sich vor allem gegen Kirchengemeinden, die unter Jugendlichen aktiv sind, und gegen Jugendarbeiter, da sie bemüht sind, die jungen Menschen vom Drogenkonsum abzuhalten und Alternativen zum Drogenhandel als Erwerbsquelle aufzuzeigen.

Die Spannungen im Land werden durch Einschränkungen der Religionsfreiheit durch die Regierung noch verschärft, wie etwa durch das Verbot jeglicher religiösen Beeinflussung in öffentlichen Bildungseinrichtungen und durch die bürokratischen Hürden bei der Registrierung religiöser Gruppen.

Wir beten für

- ▶ ein Ende der Macht der islamistischen Gruppe al-Sunnah wa Jama'ah, damit die Christen wieder in ihre Dörfer zurückkehren und ihren Glauben an Jesus Christus in Frieden leben können.
- ▶ die Befreiung der jungen Mädchen, die mit militanten Muslimen zwangsverheiratet wurden.
- ▶ verheiratete Frauen, die Christinnen geworden sind, dass sie nicht von ihren Kindern getrennt werden und nicht auf der Straße landen, sondern erleben, dass der Herr sie mit allem Nötigen versorgt und dass sie Zeuginnen seiner Liebe werden.
- ▶ alle Traumatisierten, dass sie den Trost von Jesus Christus und Hilfe von anderen Menschen erfahren, für die Heilung ihrer Wunden.
- ▶ den Schutz der kirchlichen Jugendarbeiter, denen die Drogenkartelle zusetzen, dass sie nicht aufhören, Jesus Christus als ihren Herrn und Retter zu bezeugen.
- ▶ die Regierung, dass sie nach Gott und seiner Gerechtigkeit fragt, dass sie sich für Religionsfreiheit einsetzt.

// AKREF Österreich



Predigtvorschlag

Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss?

Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich gefangen zu nehmen? Habe ich doch täglich im Tempel gegessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, auf dass erfüllt würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Matthäus 26,51-56 (Luther 2017)

Es sind dramatische Szenen, die sich da im Garten Gethsemane abspielen. Einer aus dem engsten Kreis der Jünger hat die Tempelwache dorthin geführt, wo Jesus immer in der Passnacht zu übernachten pflegte. Für alle Beteiligten, außer für Jesus, waren es unvorhersehbare Ereignisse. Doch Jesus gibt dem Geschehen eine Deutung, die auch für uns heute noch relevant ist, vor allem im Blick auf die bedrängte Christenheit weltweit.

I. Jesus wirkt nicht im Verborgenen

Täglich hat Jesus im Tempel gelehrt. Alle konnten ihn sehen. Und alle konnten genau hören, was er lehrte. Die einen waren begeistert, wie er so ganz anders von Gott sprach. Nämlich vom himmlischen Vater, der alle Nöte und Bedürfnisse kennt. Das hat viele Herzen bewegt und wieder näher zu Gott gebracht. Andere waren erstaunt, wie Jesus die Schriften des Alten Testaments in verständlicher Weise vermittelte und alltagspraktisch deutete. Das hat viele in ihrem Schriftverständnis weitergebracht. Und Jesu Gegner konnten seiner Lehre nichts entgegensetzen, weil sie merkten, dass dieser besondere Rabbi nichts Negatives über Gottes Wort sagt. Dadurch konnten sie ihn aber nicht theologisch widerlegen. Das hat sie in Rage und hasserfüllte Ablehnung gebracht. Zudem hat Jesus vielen Menschen öffentlich geholfen. Er hat Kranke geheilt, Traurige getröstet und Ausgestoßene angenommen. Wofür Jesus stand, was seine Botschaft und seine Mission waren, das konnten alle öffentlich sehen.

Auch heute noch verstecken sich die Jesus-Leute nicht. Sie bekennen sich offen zu ihrem Glauben. Den Kirchengebäuden ist sofort anzusehen, welchem Zweck sie dienen. Ein angebrachtes Kreuz, ein aufgemalter Bibelvers, eine klare Namensgebung zeigen, wer hier zusammenkommt und warum. Zudem wirken Christen bis heute im Namen Jesu viel Gutes – nicht nur unter ihresgleichen. Weltweit bringen sich die Kirchen in ihrer Gesellschaft ein, indem sie für gute Bildung sorgen, Krankenhäuser führen, sich der Armen annehmen und Ausgestoßene einbeziehen. Wofür Christen stehen, was ihre Botschaft und ihre Mission sind, das können alle öffentlich sehen.

2. Jesus braucht keine Verteidigung

Dann in dieser dunklen Stunde, diese nahezu peinliche Verhaftung. Im Schutz der Nacht sollte es geschehen, damit niemand es mitbekommt. Tagsüber im Tempel hätte es einen Volksaufstand gegeben, wenn der beliebte Rabbi, der begnadete Wunderheiler, der liebevolle Helfer von der Tempelwache verhaftet worden wäre. Doch bei Nacht toben sich die finsternen Mächte aus.

Doch dass dann einer mit dem Schwert dazwischengeht, damit hatte niemand gerechnet. Das Geschehen hatte bei einem Jesus-Jünger einen menschlich natürlichen Reflex ausgelöst. Er schlägt zu und erwischt zumindest das Ohr eines Mannes. Doch das ist nicht in Jesu Sinn. Scharf weist er seinen Freund zurecht. Jesus braucht keine Verteidigung. Wenn nötig, kann Jesus die gesamte Macht der himmlischen Heerscharen an seiner Seite haben. Aber Jesus geht den Weg hinein ins Leiden. Er liefert sich freiwillig den finsternen Mächten aus. Weil er weiß, dass nur dadurch die Macht des Bösen gebrochen werden kann. Kurz zuvor hatte er noch mit seinem himmlischen Vater im Gebet darum gerungen. Dann war er bereit und sagte: „Dein Wille geschehe!“ Und weil Jesus gegen Waffengewalt und deren verheerende Wirkung ist, heilt er auch noch rasch das abgehauene Ohr, wie uns der Evangelist Lukas berichtet.

Auch heute noch will Jesus nicht, dass seine Leute zur Waffe greifen, wenn es darum geht, ihn zu verteidigen. Darauf ist Jesus nicht angewiesen. Deshalb gehen viele Jesus-Jünger heutzutage bereitwillig in Ausgrenzung, Gefangenschaft und Tod, weil der Jesus-Weg der gewaltlose Weg ist. Denn durch Gegengewalt lässt sich keine Macht bezwingen. Aber durch Leiden und die Feinde dennoch Lieben ist schon so manche finstere Macht ins Licht gebracht worden.

3. Jesus wird zum Verlassenen

Am Ende der Verhaftungsszene vermerkt der Evangelist Matthäus kurz und knapp: „Da verließen ihn alle Jünger und flohen.“ Es ist ein unrühmlicher Abgang, den die Jesus-Leute da hinlegen. Wenige Stunden zuvor hatten sie auf Jesu Ankündigung, dass sie ihn verlassen würden, noch großspurig entgegnet, dass sie sogar bereit sind, mit ihm in den Tod zu gehen. Von diesem Lippenbekenntnis ist jetzt gar nichts mehr zu sehen oder zu hören. Weg sind sie, alle miteinander. Die Situation wurde ihnen dann doch zu gefährlich.

Auch das gehört bis heute zur Realität der Christenheit. Immer wieder weichen Jesus-Leute der Gefahr aus, fliehen, verstecken sich, bringen kein Wort des Bekenntnisses mehr über die Lippen. Darüber gilt es nicht zu urteilen, schon gar nicht vom sicheren Europa aus. Niemand von uns weiß, wie stark das Gottvertrauen bleibt, wenn Feinde den Christen nach dem Leben trachten. Deshalb wird uns in der Bibel so ehrlich von den Jüngern berichtet. Auch sie haben gehörig versagt, als ihr Bekenntnis gefragt war. Doch das hat Jesus nicht davon abgehalten, sie dann an Ostern wieder in seine Mitarbeit zu rufen und sie schließlich in alle Welt zu senden. Jesus braucht nicht unsere Stärke, aber er gebraucht unsere Bereitschaft, sich von ihm senden zu lassen.

// Dr. Ekkehard Graf

Dekan in Marbach am Neckar, Deutschland

Hilfsorganisationen in Österreich

AKTION FÜR VERFOLGTE CHRISTEN UND NOTLEIDENDE (AVC)

Karl-Popper-Straße 16, 1100 Wien
Tel. 0676-3843110
mail@avc-at.org, www.avc-at.org

Zweck: AVC hat drei Aufgabenschwerpunkte:

- ▶ AVC steht verfolgten Christen bei
- ▶ AVC macht Jesus Christus bekannt
- ▶ AVC hilft Notleidenden

Tätigkeit: Unterstützung von Verfolgten und ihren Familien, Unterstützung und Schulung lokaler Evangelisten, Erwachsenenbildung, Literatur- und Gemeindebauprojekte, Waisenhäuser, Kindergärten, Schulen, medizinische und landwirtschaftliche Projekte, Hilfslieferungen und Nothilfe etc.

Einsatzgebiete: Über 50 Länder auf vier Kontinenten

Geschichte: Anstoß zur Gründung des Vereins durch deutsche Pastoren gab die Situation der verfolgten Christen hinter dem Eisernen Vorhang im Jahr 1972. Seit 1995 besteht AVC in Österreich, seit 2010 als eigenständiger Verein. AVC ist ein internationales Missionswerk und steht in enger Zusammenarbeit mit AVC Deutschland und AVC Schweiz.

Leitung: Werner Frühwirth (Geschäftsführer), Robert Krammer (Vorstandsvorsitzender)

Publikation: „AVC-report“ (2-monatlich)

klare worte.
starke taten.

OPEN DOORS

Karl-Popper-Straße 16, 1100 Wien
Tel. 01-2531702
info@opendoors.at, www.opendoors.at

Zweck: Seit 1955 steht Open Doors im Dienst der verfolgten und diskriminierten Christen weltweit. Ziel ist, sie in ihrem Glauben zu stärken, damit sie auch in einer feindlich gesinnten Umwelt das Evangelium verkünden.

Tätigkeit: Verteilung von Bibeln, christlichen Büchern und Medien, biblische Schulung und Verfolgungsseminare, sozioökonomische Projekte, Nothilfe, Anwaltschaft, Gebet und Besuche vor Ort, Informationsdienste in Gemeinden.

Einsatzgebiete: Projekte in über 70 Ländern, in denen die Glaubensfreiheit nicht respektiert wird, in der islamischen Welt, Asien, Afrika, Lateinamerika. Open Doors Schweiz/Österreich unterstützt die Projekte von Open Doors International und leitet selbst einige Projekte in Westafrika.



Geschichte: Die Tätigkeit von Open Doors begann 1955 mit dem Holländer Anne van der Bijl, besser bekannt als „Bruder Andrew“ bzw. der „Schmuggler Gottes“. Er brachte mit seinem VW Käfer Bibeln über die Grenzen hinter den Eisernen Vorhang. Seit 2012 gibt es feste Mitarbeiter in Österreich, 2020 entstand der Verein „Open Doors Österreich“.

Leitung: Kurt Iglar ist Geschäftsführer von Open Doors Österreich in Wien.

Publikation: „Open Doors“ (monatlich) mit Gebetskalender für jeden Tag

OSTEUROPA MISSION ÖSTERREICH

Auweg 51, 4820 Bad Ischl
Tel. 06132-28471
osteuropamission@speed.at, www.osteuropamission.at

Zweck: Die Osteuropamission setzt sich für die Verbreitung des Evangeliums und für die verfolgten Christen ein.

Tätigkeit: Unterstützung von Evangelisation und Gemeindebau in Osteuropa, Flüchtlings- und Katastrophenhilfe, Hilfsgütertransporte, Patenschaften. Kinderheim „Haus der Hoffnung“, Altenheim Georgien, Nachhilfeschule in Brasov/Rumänien, Bäckereien und Suppenküchen.

Einsatzgebiete: insbesondere Ungarn, Rumänien, Serbien, Kosovo, Albanien, Ukraine



Leitung: Josef und Waltraud Jäger. Josef ist auch Leiter des AKREF, des Arbeitskreises Religionsfreiheit der Österreichischen Evangelischen Allianz und mitverantwortlich für den Inhalt dieses Hefts. (Kontakt über folgende Adresse: akref@evangelischeallianz.at)

Publikation: „Osteuropa Mission“





Weiterführendes Material

Bücher, Hörbücher und Filme über die verfolgte Kirche finden Sie im Internet unter:

<https://www.opendoors.at/aktiv-werden/shop/>

Längere Interviews mit verfolgten Christen auf Bibel TV:

<https://www.opendoors.de/mediathek/tv-sendung-gesichter-der-verfolgung>

Gebetsanliegen aus der verfolgten Kirche:

<https://akref.ead.de/gebet-fuer-verfolgte/>



Nachrichten über Christenverfolgung:
Auf Deutsch:

<https://www.opendoors.at/news/>

<https://akref.ead.de/nachrichten/>

Auf Englisch:

<https://iirf.global/news/>

<https://www.persecution.org/category/news/>

<https://www.christianpost.com/category/world>



THE CHRISTIAN POST

Der Arbeitskreis Religionsfreiheit (AKREF) Der ÖEA



Foto: Kreuzwirth

Josef Jäger



Foto: privat

Christian Semrad



Foto: privat

Werner Frühwirth



Foto: Open Doors

Kurt Iglar



Foto: Größinger

Friedrich Rößler

Den AKREF in Österreich unterstützen

Dieses Heft wird vom Arbeitskreis Religionsfreiheit (AKREF) der *Österreichischen Evangelischen Allianz* erstellt. Für den Druck werden finanzielle Mittel benötigt. Wir freuen uns, wenn Sie die Arbeit unseres Arbeitskreises finanziell unterstützen.

Wir wollen

- ▶ die **Verbundenheit** österreichischer Christen mit der verfolgten Kirche weiter stärken
- ▶ den SVK zu einem jährlichen **Fixtermin** in den österreichischen Gemeinden machen
- ▶ auf das Thema Christenverfolgung immer wieder in der **Öffentlichkeit** aufmerksam machen.

Alle Spenden, die über unseren Aufwand hinausgehen – den wir auch in Zukunft möglichst gering halten werden – kommen den Hilfsprojekten von AVC, Open Doors und der Osteuropa Mission Österreich zugute.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Österreichischen Evangelischen Allianz mit dem Verwendungszweck „AKREF“:

Volksbank Salzburg, Filiale Oberndorf
IBAN: AT35 4501 0000 0000 4340
BIC: VBOEATWWSAL

Impressum

Herausgeber dieses Heftes ist die Österreichische Evangelische Allianz – Arbeitskreis Religionsfreiheit (AKREF). Adresse: Julius-Fritsche-Gasse 44, 5111 Bürmoos

Mail: kontakt@evangelischeallianz.at

Web: <https://www.evangelischeallianz.at>

Wir danken der Deutschen u. Schweizerischen Evangelischen Allianz sowie

Open Doors, AVC, Licht im Osten u. a. für die Bereitstellung von Texten und Bildern.

WELTVERFOLGUNGSIINDEX 2023

Die Top 50 Länder, in denen Christen die stärkste Verfolgung erleben

AUSMASS DER VERFOLGUNG

- SEHR HOCH
- EXTREM

- | | | | |
|--|---|---|---|
| ● 1 Nordkorea | ● 21 Usbekistan | ● 41 Laos | ● 77 Türkei |
| ● 2 Somalia | ● 22 Kolumbien | ● 42 Mosambik | ● 78 Komoren |
| ● 3 Jemen | ● 23 Saudi-Arabien | ● 43 Indonesien | ● 79 Malaysia |
| ● 4 Eritrea | ● 24 Myanmar | ● 44 Katar | ● 80 Tadschikistan |
| ● 5 Libyen | ● 25 Malediven | ● 45 Ägypten | ● 81 Kamerun |
| ● 6 Nigeria | ● 26 China | ● 46 Tunesien | ● 82 Brunei |
| ● 7 Pakistan | ● 27 Mali | ● 47 Kongo (DRK) | ● 83 Oman |
| ● 8 Iran | ● 28 Kuba | ● 48 Mexiko | ● 84 Kasachstan |
| ● 9 Afghanistan | ● 29 Algerien | ● 49 Äthiopien | ● 85 Jordanien |
| ● 10 Sudan | ● 30 Mauretanien | ● 50 Bhutan | ● 86 Nicaragua |

